

Biblische Texte und Predigt zu JUBILATE, dem 3. Sonntag nach Ostern – Pn. S. Huchzermeier-Bock

Der Wochenpsalm: Psalm 66,19

1 Jauchzet Gott, alle Lande!

2 Lobsinget zur Ehre seines Namens; rühmet ihn herrlich!

3 Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke!

Deine Feinde müssen sich beugen vor deiner großen Macht.

4 Alles Land bete dich an und lobsinge dir,

lobsinge deinem Namen. *SELA.*

5 Kommt her und sehet an die Werke Gottes,

der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.

6 Er verwandelte das Meer in trockenes Land,

sie gingen zu Fuß durch den Strom; dort wollen wir uns seiner freuen.

7 Er herrscht mit seiner Macht ewiglich,

seine Augen schauen auf die Völker.

Die Abtrünnigen können sich nicht erheben. *SELA.*

8 Lobet, ihr Völker, unsern Gott, seinen Ruhm lasst weit erschallen!

9 Er erhält unsre Seelen am Leben und lässt unsere Füße nicht gleiten. Amen.

Evangelium und Predigttext: Eine Jesus-Rede aus dem Johannes-Evangelium

1 Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.

2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg;

und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.

3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.

4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich

selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir

bleibt. **5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.**

6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.

7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr

wollt, und es wird euch widerfahren. 8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr

viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

9 Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. **Bleibt in meiner Liebe!**

Predigt

Vier Jungen und fünf Mädchen, liebe Gemeinde, hätten (heute) am 3. Mai ihre Konfirmation gefeiert, wenn nicht der Corona-Virus Ende Februar die Weltkugel mit der Macht seiner Wirkung überrollt hätte. Leider ist uns das „normale Leben“ immer noch nicht „wiedergegeben“: wie auf der Arche Noah, wo mehrfach ein Vogel

ausfliegen und prüfen muss, ob das Leben auf der Erde schon wieder möglich ist..., haben auch *wir* noch kein „grünes Licht“ bekommen!

Trotzdem möchte ich mit dieser Predigt unsere Gedanken und Gefühle ein wenig auf das Thema Konfirmation ausrichten – ein Fest, das es nicht schon immer gab, das aber ja doch seit knapp 500 Jahren einen festen Platz – einen Festplatz – in der Tradition der evangelischen Kirche gefunden und bewahrt hat. Warum?

Ich grüße bei dieser Gelegenheit gerade Euch, lieber Joost, lieber Mika, liebe Viktoria, liebe Amelie, liebe Inga, liebe Anna Lena, lieber Lennart, lieber Lukas, besonders herzlich auf diesem Wege!!! (Lieber hätte ich mit Euch gefeiert!)

Im Zuge der **Reformation** der christlichen Kirche im 16. Jahrhundert hat das **persönliche Bekenntnis zu Gott, zum Glauben, zur Bibel und zu Jesus Christus** eine neue Bedeutung gewonnen. Es entstand neben der Erstkommunion und Firmung der Katholischen Kirche die evangelische Konfirmation als **neue Tradition**.

Die *Erstkommunion* ermöglicht Kindern ab etwa 9 Jahren die Teilnahme am Abendmahl. Bei der *Firmung* mit frühestens 15 Jahren werden die Jugendlichen durch einen Bischof gesegnet und mit einem Kreuzeszeichen auf der Stirn gesalbt, um ins bewusste Christsein ein zu treten.

Bei der *Konfirmation* wird der **Segen** – etwas weniger hierarchisch gedacht – lediglich von einem Pastor oder einer Pastorin erbeten, genauso elementar ist aber das **persönliche Bekenntnis zum Glauben und zur Bestätigung der Taufe**. Mit einem **gemeinschaftlichen Ja** äußern sich die Konfirmandinnen und Konfirmanden feierlich und im Stehen auf die entsprechende Frage.

„Ich steh' dazu“ – das ist der Sinn. Es geht dabei um „Festigung“ – lateinisch ‚firmus‘ bedeutet nämlich: fest. „Ich mache ‚fest‘ im Hafen des Glaubens. Die christliche Botschaft ist der Grund und Boden, wo ich Anker werfen will, mit meinem „Lebensboot“. Ich kann auch in anderen Gewässern unterwegs sein. Aber: Glaube, Hoffnung, Liebe geben mir den Halt, den ich brauche, schätze und will für mein Leben.“

Viele von uns Erwachsenen sind irgendwann im April oder Mai konfirmiert worden – kurz *vor* oder *nach* Ostern, manche auch erst zu Pfingsten. Deshalb denken wir an den Tagen im Frühjahr, wo Jugendliche heutzutage Konfirmation feiern oder in diesem Jahr hätten feiern wollen, immer auch ein bisschen an unsere eigenen Konfirmationen oder Konfirmationsfeiern im Familien- oder Freundeskreis zurück.

Wie fest ist der Glaube, wenn wir anfangen zu glauben? Wie fest ist er jetzt? Wie fest kann oder soll er noch werden? Wird er immer fester? Oder das Gegenteil: immer lockerer? Kann er auch zu fest sein: zu eng, zu absolut und unbeweglich? Oder zu locker? Und ganz verloren gehen? Ich glaube schon.

Das Wesentliche am Glauben ist ja einerseits das Nicht-Wissen, das einen bis an den Rand der Verzweiflung führen kann, und andererseits das Vertrauen, das Gott da ist: treu und verlässlich an meiner Seite. Vertrauen bedeutet grundsätzlich: nicht Wissen, aber gerade in diesem Nicht-Wissen Vertrauen zu wagen.

Dabei passiert etwas: ich fühle Kraft, Mut, Freude, Dankbarkeit und Bewegung... weil ich vertraue und diesem Gefühl traue. Das ist die Kraft, die wir aktiv aus dem Glauben ziehen oder die uns passiv durch den Glauben geschenkt wird. Wer wagt, gewinnt – das gilt auch für das Phänomen des Glaubens.

Als Evangelium und Predigttext hören und lesen wir zum 3. Mai Kerngedanken über die Rolle Jesu aus dem Johannes-Evangelium. „**Ich bin der Weinstock und Ihr seid die Reben. Bleibt in meiner Liebe!**“ Johannes mag die Worte Jesus vielleicht etwas in den Mund gelegt haben, persönlich gekannt hat er ihn jedenfalls wohl nicht mehr. Aber genauso sieht und empfindet er Jesus für sich, seine Gemeinde und die junge Kirche, die schon entstanden war.

Zu seiner Zeit – Ende des 1. Jahrhunderts nach Christus – beschreibt Johannes es deshalb so: *Jesus ist wie ein lebendiger Weinstock. Er sah aus wie tot. Er wurde gekreuzigt und begraben, aber er lebt. Seine Liebe ist wie die nährende Kraft einer Weinpflanze. Fest verwurzelt im Boden bringt sie auch in schwierigen Lagen Jahr für Jahr Früchte hervor – neues Leben, neue Kraft. Der Weinstock selbst wirkt knorrig und verdorrt: wenn nicht tot, so doch steinalt. Aber er birgt Leben und sorgt mit seiner Kraft für das Wachsen und Gedeihen der Früchte. Seine Aufgabe und sein einziges Ziel ist: Die Kraft des Lebens weitergeben an die Früchte bzw. im Blick auf Jesus: die Kraft der Liebe Gottes weitergeben an uns und andere Menschen... die gesamte Schöpfung. Wir Menschen haben darin eine ganz besondere Aufgabe.*

Gerade das **Johannes-Evangelium**, liebe Gemeinde, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, enthält viele **Bilder, die berühren und begeistern**, ... starke Symbole und Vergleiche. Deshalb wird es zu Recht von vielen besonders geschätzt.

Auf der anderen Seite wird dort kräftig polarisiert. Ein gewisses Unbehagen - vielleicht aber auch Angst, Druck oder sogar Widerstand - können beim Hören und Lesen durchaus auch entstehen. Auch in dem Predigtabschnitt ist das so.

Gott wird von Johannes als der Weingärtner benannt, der die Pflanze in Schuss hält und die vermeintlich schlechten Triebe in regelmäßigen Abständen abschlagen und verbrennen lässt. Neben den öffnenden und warmen Bildern gibt es gerade bei Johannes auch die **Drohgebärde** mit im Bild. Damit macht er Angst vor Gott, finde ich. Kann aus solcher Angst wirklich Vertrauen entstehen? **Jesus – so, wie die meisten von uns ihn kennengelernt und verstanden haben – jedenfalls steht für Vertrauen ... auch gegenüber Gott. Gott als „Haudegen“? Das passt nicht zur Botschaft Jesu.**

Für mich wäre im erzählten Zusammenhang Gott z.B. viel eher der *Acker*, in dem der Weinstock wächst... das *Wasser*, das er mit seinen Wurzeln aus der Erde ziehen kann... die *Sonne*, deren Wärme ihm beim Gedeihen hilft... genauso wie die *Nacht*, die für die tägliche Erholung von der Sonnenhitze sorgt... letztlich der *Schöpfer, der hinter allem ist ... bzw. schon vor allem war. Der, der den Weinberg für den Weinstock und seine Reben zur Verfügung stellt - auch für andere Gewächse übrigens: Der Weinberg als Symbol für eine sehr vielfältige Schöpfung.*

Jesus ist der Weinstock. Und wir sind die Reben. Gottes Liebe will durch unsere Adern fließen, wie sie auch durch Jesu Herz, Botschaft und Leben geflossen ist.

„**Seid fruchtbar**“, sagt Gott schon in einem der biblischen Schöpfungsberichte.

„**Seid meine Jünger**“, sagt Jesus. „Tragt Früchte! Reichlich Früchte, wenn Ihr könnt... aber nicht irgendwelche. Das, was Ihr gebt und einbringt, soll von der Liebe Gottes erzählen. So bleibt ihr in meiner Liebe!“

Denken Sie an diesem Wochenende, liebe Gemeinde, mit mir an unsere neun Konfirmandinnen und Konfirmanden: **Joost, Mika, Viktoria, Jasmin, Inga, Anna Lena, Lennart, Lukas und Amelie**. Sie müssen noch ein wenig warten auf den Tag ihrer Konfirmation, die Vollendung ihres Konfer-Jahres. (Aber dann dürfen wir hoffentlich wenigstens wieder singen im Gottesdienst!)

Aber ihr Konfer-Jahr ist vorbei. Sie sind bereit, ihr JA zu sagen und öffentlich zu verkünden: „**Jesus ist der Weinstock und wir sind die Reben. In seiner Liebe wollen wir bleiben.**“

Lassen Sie auch uns dieses Bild mitnehmen in die nächsten Wochen, liebe Gemeinde. Wir werden mit Kraft und Liebe versorgt – wir können und sollen sie weitergeben gerade und auch in Zeiten der Corona-Pandemie. Lassen Sie uns erfinderisch werden, um fruchtbar zu sein im Sinne und Geiste von Jesus - dazu lernen, weiter wachsen und Frucht bringen. Amen.

Ich steh' dazu (Credo)

1. Ich glau - be an Gott, den Herrn der Welt, der
2. Ich glau - - be auch an Je - sus Christ, der
3. Ich glau - - be an den Heil - 'gen Geist, der

mich durch sei - ne Hand er - hält. er schenkt mir Le - ben
für mich Mensch ge - wor - den ist. Sein Tod am Kreuz wird
mir den Weg zu Chris - tus weist. Auf mei - nem Weg durch
und Ver - stand und ist mir täg - lich zu - ge - wandt. Er
Brü - cken - schlag, weil er er - stand am dri - tten Tag. Er
die - se Welt bin ich nicht nur auf mich ge - stellt, denn
gibt zum Le - ben, was mir nützt. Er ist es, der mich
ist mein Herr, der durch den Tod ge - gan - gen ist und
Go - ttes Geist schenkt Ga - ben mir und lässt mich seh'n auf
schirmt und schützt. Er liebt mich, auch wenn ich ver - sag', drum
nun bei Gott mich macht von al - len Schul - den frei, dass
Er - den hier, dass in Ge - mein - schaft dann bei Gott ich
dank' ich ihm an - je - dem Tag. Ich steh' da - zu, das
ich ihm stets ver - bun - den sei.
e - wig le - be nach dem Tod.

glau - be ich. Ich steh da - zu, das Chri - - stus mich im
Le - ben und im Tod er - hält. Das ist mein Trost in
die - - ser Welt. Ich steh da - zu.